

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

- 3) Beobachtungen von J. J. Schelling, pr. Ärzte zu Bernek in der Schweiz.
(Schluss. S. Hygea IV. 34 und 119.)

Blut- und Nervensystem ausgehenden Reactionen, nicht wie sonst *uno tenore*, sondern getrennt, und in mehr oder minder grosser Disharmonie vor sich gehen, wenigstens scheint mir diese Annahme am ungezwungensten die grosse Regellosigkeit, den Wechsel und Widerspruch der einzelnen Reactionssymptome im Verlaufe der Nervenfeber zu erklären.

3) *Beobachtungen* von J. J. SCHELLING, pr. Arzte zu Bernek in der Schweiz. (Schluss. S. Hygea IV. 34 und 119.)

7) L. J., Gränzaufseher, schlank gewachsen, gross, litt 6 Jahre lang an der Epilepsie, die er in Folge eines Schreckens bekommen zu haben vorgibt. Vor derselben erinnert er sich, einmal die Krätze gehabt zu haben. Die Anfälle waren in den ersten Jahren häufiger gewesen. Jetzt kommen sie noch alle 6 — 8 Wochen ein- oder zweimal. Das Uebel kommt mit Schläfrigkeit, Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit, Wallungen und aufsteigender Hitze mit Gähnen, Sieden im Kopfe, worauf dann die epileptischen Zuckungen, mit Bewusstlosigkeit und Hinfallen ausbrechen. Nach dem Anfalle hat er starken Kopfschmerz, grosse Mattigkeit, und fühlt sich mehrere Tage unwohl. Der Schlaf ist von schweren Träumen beunruhigt; am Morgen hat er starken Schweiss. Oefters thränen die Augen im Freien, Abends hat er Frösteln. Er erhielt am 10. April Calcarea $\frac{9}{20}$.

Ich will nur bemerken, dass Calcarea und darnach Lycopod. besserten, und dass nach Sulphur die Anfälle ein ganzes Jahr lang ausblieben, es wirkten jedoch heftige Gemüthsaffekte ein, so dass Pat. in der Folge wieder einige schwache Anfälle bekam.

Die Epilepsie ist unstreitig eine schwer zu heilende Krankheit, namentlich wenn Gemüthsaffekte die veranlassenden Momente dazu gewesen sind.

Obgleich die Einwirkung der Calcareä gleich von Anfang schon den günstigsten Erfolg erwarten liess, und auch die Anfälle bedeutend abgenommen hatten, so war dennoch das Uebel nicht getilgt; ob eine Wiederholung des Mittels nach seiner Auswirkung nicht eben so zweckmässig gewesen wären, will ich dahin gestellt lassen.

Jedenfalls glaube ich, dass die Wiederholung eines passenden Antipsoricums in hartnäckigen, eingewurzeltten Fällen von chronischen Krankheiten unerlässlich ist, wie mich spätere Beobachtungen belehrten.

8) Es kommen dem prakt. Arzte oft Fälle von Krankheiten vor, die ein buntes Gemenge der verschiedenartigsten Erscheinungen darbieten, und die den Schulgelehrten oft nicht wenig in Verlegenheit setzen, was er nun aus dieser Krankheit machen, wie er dieses complicirte Uebel taufen soll, und woran er sich bei der Behandlung zuvorderst halten soll. So sehr verwöhnt hat allerdings das systematische Studium der Medizin und die specielle Nomenclatur der Krankheitsformen einen grossen Theil der Aerzte, und es möchte wohl noch mancher praktische Arzt zu finden seyn, der, bei dem Erscheinen einer ihm nicht ganz klaren, und nun auch nicht in das Register der bekannten Krankheitsformen passenden Uebels — die Achseln zuckend, sich anschickte, dasselbe nach den besonders vorherrschenden, oder ihm vorzüglich in die Augen fallenden Symptomen — ohne alles andere Nachdenken zu behandeln, sich auf dem Absatz herum zu drehen, und die symptomatische Kur walten zu lassen. Aber kein Uebel ist so complicirt, dass ein geübtes Auge durch eifrige, vorurtheilsfreie Beobachtung und reifliches Nachdenken nicht im Stande wäre, demselben

eine praktisch brauchbare Seite abzugewinnen, und durch dasselbe belehrt zu werden. Dadurch aber, dass man sich immer an die freilich seit Jahrhunderten gebräuchlichen Nomenclaturen der Krankheiten halten zu müssen glaubt, gehen für die Wissenschaft doch viele wichtige Wahrheiten verloren; indem man blos an dem Allbekannten verbessern zu müssen wähnt, nur an die gebräuchlichen Formen glaubt, entgehen uns manche Uebel, die freilich in keine der bekannten Formen passen, aber dessen ungeachtet der Beachtung und Aufmerksamkeit werth genug sind. In der Natur lässt sich zwar nichts wegdemonstriren, aber es gibt viele Uebel, die der befangene Geist der Systematik ganz anders auffasst, als sie sich wirklich darbieten, und bei welchen willkürlich, oder, nach hypothetischer Voraussetzung, nur einzelne Zeichen als wesentliche hervorgehoben, die übrigen als unbedeutende in den Hintergrund gestellt oder gar ausgelassen werden und unberücksichtigt bleiben, ungeachtet diese eben so wesentlich zur Krankheit gehören, als die erstern; also entsteht, werden viele Beobachtungen dem ärztlichen Publikum als glänzende Siegestrophäen mitgetheilt, währenddem andere, die sich ihrer Complication und Mannigfaltigkeit wegen nicht so leicht systematisch dressiren und classificiren lassen, unbeachtet bleiben, oder in die Noth- und Rüstkammer, in den Kehrwinkel der hypochondrischen und hysterischen Beschwerden geworfen werden. Die Aerzte sollten sich bestreben, namentlich solche Uebel genauer ins Auge zu fassen, die als die Blüthe einer sich entwickelnden Anlage erkannt werden. Das Studium der krankhaften Dispositionen ist ohnehin eines der wichtigsten und einflussreichsten für die Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten; obgleich mit vielen Schwierigkeiten verbunden, erfordert es neben einem vorurtheilsfreien Sinne ein geübtes Auge und vieljährige Erfahrung, indem gerade in diesem Zweige der Medizin

noch sehr geringes geleistet ist von dem, was noch geleistet werden sollte.

Die folgende Krankheitsgeschichte bietet den Fall einer in der Entwicklung begriffenen psorischen Anlage dar, ohne in eine bestimmte Krankheitsform ausgebrochen zu seyn.

Catharine R., 22 Jahre alt, ziemlich gut constituirt, aber durch ungefähr $\frac{1}{2}$ Jahr fortdauernde Unpässlichkeiten blass und mager geworden, war vordem selten oder nie eigentlich bettlägerig krank gewesen. Auch weiss sie sich nicht zu erinnern, je einen Ausschlag gehabt zu haben, obgleich ihre ältere Schwester voriges Jahr, ungefähr 4 Monate, ehe sie selbst erkrankte, einige Zeit an der Krätze gelitten hatte. Da die zwei Schwestern beisammen lebten, so lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass, wenn die jüngere die Krätze auch nicht ganz offenbar bekam, ihr doch eine Art von Ansteckung mitgetheilt worden seyn müsse, um so mehr, als dieses vorher immer gesunde, wohlgebaute und rothwangige Mädchen kurz nach der Zeit, wo sie mit der krätzigen Schwester zusammenlebte, zu kränkeln anfang, und dass nun die Scabies in einer heimlichen Form sich bei derselben entwickelte.

Folgendes waren die Erscheinungen und Beschwerden, worüber Pat. während der Zeit im Allgemeinen zu klagen hatte, und jetzt, in höherem Grade, noch klagt: Schwindel, vorzüglich beim Bücken; Schwere, Düsternheit im Kopfe; Unbesinnlichkeit; Hitze; Congestionen nach dem Kopfe; Kopfschmerzen; Jucken und Beissen auf dem behaarten Kopf; Jucken in den Augen; Schwäche des Gesichtes; öfters Brennen in den Augen; Ausschlag von spitzigen, beissend-juckenden Bläschen an der Stirne, im Gesicht, am Halse, an den Händen hin und wieder; Sommersprossen; trockene Nase; öfterer Schnupfen; trockene, gesprungene Lippen; Blasen im Munde, an der Zunge und am Gaumen; Würgen im Halse, wie von einem stecken gebliebenen Bissen, den

sie nicht hinabschlingen kann; öfters Durst; früh übler Geschmack; bei gutem Appetit Aufstossen, bald schleimiges, bald saures, bald von blosem Wasser, mit grosser Uebelkeit; einige Stunden nach dem Essen fühlt sie Druck, Bangigkeit, Leibauftreiben und Schmerz in der Herzgrube; der Stuhlgang ist trocken, nur alle 2 — 3 Tage. Die Regeln hatte sie bis vor 8 Wochen ziemlich zeitgemäss, jedoch mit Bauch- und Rückenschmerzen; nach den Regeln erfolgte starker Weissfluss. Sie hat öfters Husten, mit Schleimauswurf; Drücken und Bangigkeitsgefühl auf der Brust; trockenenes, scharriges Gefühl im Halse. In den Gliedern klagt sie über Mattigkeit, Schwere, flüchtiges Reissen, Einschlafen der Arme, Reissen über dem Knie und dem Unterschenkel. Sie bekommt öfters Blutschwäre hin und wieder, leichte Verletzungen verschwären lange. — Abends fröstelt sie leicht; es wird ihr schwer und bang; Nachts hat sie schwere, ängstigende, schreckhafte Träume; früh Schweiss; am Morgen fühlt sie sich sehr unwohl, unerquickt, hat Magenbrennen; am Tage ist sie schläfrig, schwitzt leicht bei jeder Arbeit, muss oft gähnen, und hat viel Hitze.

Sie erhielt am 3. Nov. 1831 Calc. $\frac{3}{20}$.

Am 10. Es erschienen am ganzen Körper viele neue Eiterbläschen, mit heftigem Jucken; Blutschwäre am Leibe, mit Hitze, Kopfweh, Vollheit und Spannen im Leibe.

Am 26. Kopf- und Halsbeschwerden, Brennen im Magen, Husten und das Reissen in den Gliedern haben ganz nachgelassen; die Eiterblüthen trocknen, es kommen keine neuen zum Vorschein, nur auf dem Rücken bleiben noch einige und im Nacken; sie hatte einige Male Durchfall gehabt; die Blutschwäre sind geheilt.

Am 6. Dec. Die Beschwerden sind grösstentheils weg; sie befindet sich wieder ganz wohl, hat ruhigen Schlaf, leichte Glieder, guten Appetit, und die Ver-

dawig is
schwunde
9) Ma
6 Jahr
weiss s
gehabt
durch
vor ein
schenk
einer M
6 Jahr
der sehr
legte. I
dieser K
nämlich
schaft j
gleich
folgte
ab.
Uebel
gepein
zu tret
mittel,
Nach
wieder
rückg
mit K
Hitze
de
Die
Jetzt
noch
rhag
von
noch
über S
schwa

dauung ist gut; auch die Hauteruptionen sind verschwunden.

9) Maria S. von W., eine Mutter von 10 Kindern, 45 Jahre alt, war in frühern Jahren immer wohl, und weiss sich weniger Krankheiten zu erinnern, die sie gehabt hätte, ausgenommen vor 6 Jahren Scabies, die durch Salben vertrieben wurde. Darnach bekam sie vor einigen Jahren einen Ausschlag an beiden Unterschenkeln, der aber von selbst wieder verging. Von einer Nachgeburtslösung her empfand sie vor etwa 6 Jahren einen heftigen Schmerz in der Herzgrube, der sehr lange anhielt, sich endlich aber auch wieder legte. Ein besonderer Umstand verdient noch bei dieser Kranken bemerkt zu werden; sie weiss sich nämlich nie zu erinnern, seit ihrer ersten Schwangerschaft je ihre Regeln wieder bekommen zu haben, obgleich ihre 10 Niederkünfte nie so schnell aufeinander folgten. Seit einiger Zeit nahmen ihre Kräfte merklich ab, sie wurde oft von Wallungen, Hitze und Frost, Uebelkeiten, Nachtschweissen und Gliederschmerzen gepeinigt; mehrere Beschwerden fingen an, noch hinzu zu treten, als sie zu dem allergewöhnlichsten Zufluchtsmittel, dem Aderlass, griff.

Nach einigen scheinbar erleichterten Wochen waren wieder die alten Beschwerden, mit einigen neuen, zurückgekehrt, und auf einmal erschienen ihre Regeln, mit Kreuzschmerzen, Bauchweh, Uebelkeit, Wallungen, Hitze und Mattigkeit. Anfangs schienen die Beschwerden etwas pausiren zu wollen, doch nur wenige Tage. Die Regeln erschienen in der zweiten Woche wieder. Jetzt erneuerte sich der Blutfluss in 8 Tagen, dann noch öfter; endlich bildete sich eine eigentliche Metrorrhagie. Dieser wurde dann, mittelst einer Solution von Millefoliumextract, so weit begegnet, dass nur noch seröser Fluss zurück blieb. Dabei klagte sie über Schwindel, Brennen in den Augen, trübes Gesicht, schwache Sehkraft und Nebel vor den Augen; Gersten-

korn in einem untern Augenlide, das in Eiterung überging; juckende Blüthen im Gesicht, und besonders im behaarten Kopfe mit unerträglichem Beissen. Der Appetit ist nicht vermindert, vielmehr fühlt sie zuweilen einen kaum zu stillenden Hunger; sie fühlt ihn weniger nüchtern, als wenn sie eben gegessen hat. Der Urin brennt; öfters Grübeln in der Herzgrube, mit aufsteigender, siedender Hitze; sparsamer, trockener Stuhlgang; sie hat zugleich Stechen in den Gliedern, und früh, wenn sie nicht geschwitzt hatte, waren ihre Glieder ganz steif und starr; Nachts war der Schlaf von fürchterlichen Träumen beunruhigt und gestört, und gegen Morgen zerfloss sie im Schweisse; ein trockenes Hüsteln hatte sie schon lange, achtete es aber wenig.

Sie erhielt am 6. Febr. 1832 Calc. $\frac{3}{20}$.

Am 8. Kopfschmerz; Schmerz in der Herzgrube; weniger Uebelkeit; der Blutfluss ist unbedeutend; sie fühlt sich besser.

Am 20. Die Kranke befindet sich recht wohl; einige unbedeutende Beschwerden, die sie schon lange hatte, abgerechnet — und blieb auch gesund.

4) *Friedfertiges Schreiben an Dr. PESCHIER zu Genf* *).

Mein Herr Doctor!

Unter dem Titel „über einige Stellen des HAHNEMANNschen Organons“ habe ich (s. meine Frescogem. II. 59) einen Artikel eingerückt, welcher Ihren dogmatischen Zorn erweckte. (S. Hygea III. 395.) Es hat Ihnen aber gefallen, eine wissenschaftliche Erörterung zu

*) Die Herren PESCHIERs in Deutschland werden ebenfalls ersucht, mit Aufmerksamkeit dies zu lesen.